

ANTONIO DI BANCO

von Manfred Wundram

I.

Über das Leben des Antonio di Banco Falchi — des Vaters von Nanni di Banco — sind wir verhältnismässig gut unterrichtet. Am 30. Oktober 1372 wird er in Florenz in die Zunft der Steinmetzen aufgenommen.¹ Bereits vier Jahre zuvor hatte er geheiratet.² In den folgenden Jahren bzw. Jahrzehnten sind eine Reihe von Steinmetzarbeiten für den Florentiner Dom überliefert.³ Dass sich Antonio in Florenz allgemeiner Achtung und bürgerlichen Ansehens erfreute, beweist seine wiederholte Wahl zu einem der jeweils für vier Monate bestellten Konsuln der Steinmetzenzunft: Antonio befindet sich nicht nur 1409, 1411 und 1412 unter den Vorstehern der Zunft⁴, sondern zum ersten Mal bereits 1394⁵, dann 1399⁶ und wiederum 1405⁷, wie bisher nicht beachtete Dokumente besagen. Ab 1406 ist Antonio gemeinsam mit seinem Sohn Nanni an der Ausführung der Archivoltenzone der Porta della Mandorla des Florentiner Domes beteiligt.⁸ Am 2. Juni 1407 wird er in einen Ausschuss gewählt, der über die Errichtung der nördlichen Chortribuna beraten soll⁹, 1408 nimmt Antonio den Auftrag zu der — für einen der Chorstrebpfeiler bestimmten — Statue des Jesaias entgegen, den sein Sohn Nanni ausführen soll.¹⁰ Antonios Laufbahn gipfelt in der Ernennung zum Capomaestro der Dombauhütte im Jahre 1413 oder 1414.¹¹ Während einer im Auftrage der Domopera durchgeführten Reise zur Beschaffung von Holz stirbt Antonio am 22. Mai des folgenden Jahres¹² — übrigens auch damals wiederum einer der Konsuln der Steinmetzenzunft.¹³

Im Verhältnis zu dieser beredten historischen Überlieferung ist unsere Kenntnis von Tätigkeit und Bedeutung Antonios im Rahmen der Florentiner Dombauhütte sehr bescheiden. Die von Semper und Pachaly¹⁴ zitierten Urkunden erwähnen lediglich Steinmetzarbeiten,

¹ Florenz, Archivio di Stato (in der Folge zitiert als A.S.F.), Arte di Maestri di pietre e legnami, vol. I, c. 2 r. Wortlaut des Dokumentes bei H. Semper, Donatello — seine Zeit und Schule, 1875, S. 298.

² G. Brunetti, Rezension von P. Vaccarino, Nanni, in: Belle Arti 1951, S. 105.

³ Semper, a.a.O., S. 298 f. — G. Pachaly, Nanni di Antonio di Banco, Diss., Heidelberg 1907, S. 4 ff.

⁴ A.S.F., a.a.O., vol. II, c. 17 r, c. 19 r, c. 20 t. Vgl. Vaccarino, a.a.O. 5. 11.

⁵ A.S.F., a.a.O., vol. II, c. 55 r.

⁶ A.S.F., a.a.O., vol. II, c. 8 t.

⁷ A.S.F., a.a.O., vol. II, c. 14 r.

⁸ G. Poggi, Il Duomo di Firenze, 1909, S. 66 ff.

⁹ C. Guasti, S. Maria del Fiore, 1887, S. 304, Nr. 440.

¹⁰ Poggi, a.a.O., S. 75 f., Nr. 405 und 409.

¹¹ Die Angabe von P. Vaccarino, Nanni (1950), S. 11, Antonio sei am 11. April des Jahres 1414 zum Capomaestro gewählt worden, beruht auf einem Irrtum, denn bereits am 2. April 1414 erhält Antonio di Banco für die Monate Januar bis März sein Gehalt als Leiter der Dombauhütte: "Antonio di banco capomaestro dellopera de avere per suo salaro e paga di mesi tre incominciati a di 1 di gennaio 1413 e finiti di ultimo di marzo 1414 a fior. 8 il mese sono fior. 24". Archivio dell'Opera del Duomo (in der Folge zitiert als Domopera), Stanziamenti QQ, c. 82 r.

¹² Guasti, a.a.O., S. 315, Nr. 472. Der genaue Todestag ergibt sich aus einem Dokument vom 3. Juni 1415, demzufolge der Sohn Nanni das noch ausstehende Gehalt für einen Monat und 22 Tage — gerechnet vom 1. April an — in Empfang nimmt. Domopera, Deliberazioni vol. 66, c. 7. v.

¹³ A.S.F., a.a.O., vol. II, c. 22 r und 74 r.

¹⁴ vgl. oben, Anm. 3.

aus denen sich Schlüsse auf seine Tätigkeit als Bildhauer nicht ziehen lassen. Dagegen scheinen die Dokumente aus den Jahren 1406-09, die Antonio di Banco und seinen Sohn Nanni als Urheber eines Teiles der Archivoltenzone an der Porta della Mandorla nennen, Antonio eindeutig als Bildhauer auszuweisen — und das um so mehr, als weder der rechte noch der linke Bogenabschnitt sich völlig mit dem Stil des Sohnes Nanni identifizieren lassen: was liegt näher als die Annahme, dass hier der Einfluss des Vaters für die stilistischen Abweichungen verantwortlich ist?¹⁵ Damit nicht genug, deutet auch der Aufstieg zum leitenden Meister der Florentiner Dombauhütte — in den damaligen Jahren ein vielschichtiger Organismus grössten Ausmasses¹⁶ — darauf hin, dass Antonio über hervorragende Fähigkeiten verfügte und nicht nur einer der ungezählten Steinmetzen der Hütte war. So ist es verständlich, dass Antonio verschiedentlich als Bildhauer gewertet wurde, und dass man sich gelegentlich auch bemühte, durch Zuschreibungen ein lebendigeres Bild von seiner Persönlichkeit zu gewinnen¹⁷. Diese Versuche gipfelten in der These Schmarzows, dass Antonio der Autor der bedeutenden Verkündigungsgruppe im Museum der Florentiner Domopera sei¹⁸ — eine Zuschreibung, die im ersten Augenblick sehr suggestiv wirken musste: denn die beiden Statuen zeigen zweifellos Zusammenhänge mit der Kunst Nanni di Bancos¹⁹, lassen sich indessen mit dem Stil seiner Werke nicht in Einklang bringen, da die Formensprache der Verkündigung auf einen älteren Meister weist.²⁰ Andererseits schien die Verbindung der beiden Figuren mit den Werken eines der uns bekannten Bildhauer der Florentiner Dombauhütte nicht möglich zu sein, so dass eine Zuschreibung an Antonio di Banco verlockend war, hätte sich doch auf diese Weise am natürlichsten der Einfluss auf den Sohn Nanni erklärt.

II.

Neue Fakten zum Leben und zur Persönlichkeit des Antonio di Banco können also nicht nur dazu dienen, die Bedeutung eines der vielen lediglich noch als "Schatten" greifbaren Meister der Florentiner Dombauhütte aufzuhellen, sondern gleichzeitig unsere Kenntnis von Herkunft und Frühzeit Nanni di Bancos klären zu helfen.

Antonio di Banco entstammt einer wohlangesehenen Florentiner Maurerfamilie. Sein Vater — Banco Falchi, wohnhaft im Kirchenbezirk von S. Ambrogio — wird 1358 als Mitglied der Stein-

¹⁵ *Semper*, a.a.O., S. 61. — *Vaccarino*, a.a.O., S. 26. — *P. Toesca*, *Il Trecento*, 1951, S. 357.

¹⁶ Vgs. dazu unten, S.

¹⁷ *A. Schmarzow*, Vier Statuetten in der Domopera zu Florenz, Jahrbuch der Preussischen Kunstsammlungen 8, 1887, S. 152 (mit der Zuschreibung der Verkündigungsgruppe der Domopera, des Verkündigungsengels über dem westlichen Portal an der Südseite des Domes und der beiden obersten Engel im linken Gewände der Porta della Mandorla an Antonio). — *H. Kauffmann*, Florentiner Domplastik II, Jahrbuch der Preussischen Kunstsammlungen 46, 1925, S. 233 (mit der Zuweisung der ornamental Partien im rechten Bogenlauf der Porta della Mandorla an Antonio). — *Vaccarino*, a.a.O., S. 26 (mit der Zuschreibung zweier Engel im rechten Bogenlauf der Porta della Mandorla an Antonio). — *Toesca*, a.a.O., S. 357 (mit der versuchsweisen Zuweisung des linken Bogenlaufes der Porta della Mandorla an Antonio).

¹⁸ *Schmarzow*, a.a.O., S. 152 f.

¹⁹ So erklärt sich die bis in jüngste Zeit hinein immer wieder vertretene Zuschreibung der Verkündigungsgruppe an Nanni di Banco: *O. Wulff*, Giovanni d'Antonio di Banco und die Anfänge der Renaissanceplastik in Florenz, Jahrbuch der Preussischen Kunstsammlungen 34, 1913, S. 141. — *P. Schubring*, Italienische Plastik des Quattrocento (= Handbuch der Kunstwissenschaft), 1915, S. 12. — *L. Planiscig*, Nanni di Banco, 1946, S. 18 und 52. — *G. Brunetti*, Rezension von Planiscig, Nanni di Banco, in: *Belle Arti* 1947, S. 218. — *St. Bottari*, Una scultura di Nanni di Banco, *Emporium* 1948, S. 159 und 161. — *G. Swarzenski*, Bulletin of the Museum of Fine Arts, Boston 1951, S. 92 f. — *Galassi*, La scultura fiorentina del Quattrocento, 1949, S. 61 f. und 247.

²⁰ *M. Wundram*, Der Meister der Verkündigung in der Domopera zu Florenz, Beiträge zur Kunstgeschichte (Eine Festgabe für H. R. Rosemann), 1960, S. 112 ff. Mit ausführlichen Literaturangaben.

metzenzunft erwähnt²¹ — er war also damals bereits seit einem nicht näher bekannten Zeitraum als Meister eingetragen. Am 1. Februar des Jahres 1360 tritt er als Bürge für Benedictus Francisci und für Lorenzo Filippi auf.²² Seit 1375 erscheint er in den Dokumenten als hochgeschätzter Handwerker innerhalb der Dombauhütte: am 24. März des Jahres 1376 wird er in einer Liste der am Dombau Beschäftigten an erster Stelle unter 123 Mitarbeitern genannt und erhält den hohen Tageslohn von 18 Soldi.²³ Am 6. November des gleichen Jahres werden seine täglichen Bezüge auf 17 Soldi festgesetzt (während gleichzeitig der niedrigste Lohn der zu diesem Zeitpunkt auf 204 Mitglieder angewachsenen Hütte nur 2 Soldi und 6 Denari beträgt²⁴). Auch im folgenden Jahrzehnt ist Banco Falchi unter den gleichen Bedingungen in der Dombauhütte tätig gewesen. So wird er etwa am 19. April 1385 mit einem Tageslohn von 17 Soldi genannt.²⁵ Am 7. November des gleichen Jahres findet sich die präzise Bezeichnung seiner Tätigkeit: in einer Gehaltsliste der Hüttenmitglieder wird ausdrücklich zwischen den „magistri scarpelli“ (d. h. also den Steinmetzen) und den „magistri concii“ (den Maurermeistern) unterschieden. Banco Falchi ist unter den letzteren mit einem Tageslohn von 16 Soldi genannt.²⁶ Auch im folgenden Jahre — am 15. Mai²⁷ und am 15. November²⁸ 1386 — ist Banco Falchi in den Urkunden der Domopera ausdrücklich als Maurermeister notiert und erhält den „Spitzenlohn“ von 18 Soldi täglich. Über das Jahr 1386 hinaus wird Banco Falchi dann nicht mehr genannt — es hat sich einstweilen nicht ermitteln lassen, ob er gestorben ist oder sich damals einem anderen Auftrag zugewandt hat.

Auch ein anderes Mitglied der Familie, Agostino Falchi, ist im gleichen Beruf tätig gewesen. 1358 wird Agostino in die Zunft aufgenommen²⁹ und erscheint in der Folgezeit stets an der Seite des Banco Falchi in den Dokumenten der Dombauhütte.³⁰ Der Schluss liegt nahe, dass es sich um einen jüngeren Bruder Bancos handelt. Jedenfalls wird der Altersunterschied zwischen den beiden Familienmitgliedern nicht allzu gross gewesen sein, denn in dem genannten Dokument vom 24. März 1376³¹ ist Agostino bereits ebenfalls mit dem hohen Tageslohn von 18 Soldi erwähnt. Agostino, der ebenso wie Banco mehrmals ausdrücklich als „magistro concii“ (also als Maurermeister) bezeichnet wird, hat länger als Banco im Rahmen der Dombauhütte gearbeitet: jedenfalls wird er dort in den Jahren 1388/89 noch mehrmals erwähnt.³²

Über ein drittes Familienmitglied, den Benedettus Falchi, der am 21. Juli 1352 bereits als Meister in die Steinmetzenzunft aufgenommen wird³³, hat sich Näheres einstweilen nicht ermitteln lassen.

In dieser Handwerkstradition wächst Antonio di Banco Falchi auf. Am 24. März 1376 erscheint er — ebenso wie seine Verwandten — in einer Liste der am Dombau beschäftigten Mitarbeiter und erhält einen Tageslohn von 16 Soldi und 6 Denari³⁴ — also eine relativ hohe

²¹ A.S.F., a.a.O., vol. I, c. 4 r.

²² A.S.F., a.a.O., vol. I, c. 51 t.

²³ Domopera, Deliberazioni vol. 4, c. 6 t-7 t. Der höchste Lohn innerhalb dieser Liste beträgt 19 Soldi täglich, der geringste 7 Soldi täglich.

²⁴ Domopera, Deliberazioni vol. 5, c. 20 r-22 r.

²⁵ Domopera, Deliberazioni vol. 20, c. 16 r-17 r.

²⁶ Domopera, Deliberazioni vol. 20, c. 46 r-47 r. Vgl. dazu das Dokument bei *Guasti*, a.a.O., S. 273, das Banco Falchi im Zusammenhang mit Fundamentierungsarbeiten nennt.

²⁷ Domopera, Deliberazioni vol. 21, c. 23 r-24 t.

²⁸ Domopera, Deliberazioni vol. 22, c. 33 t-34 r.

²⁹ A.S.F., a.a.O., vol. I, c. 1 t.

³⁰ Vgl. oben, Anm. 23-28.

³¹ Domopera, Deliberazioni vol. 4, c. 6 t-7 t.

³² Domopera, Deliberazioni vol. 24, c. 28 t-30 r; vol. 25, c. 23 t-24 t; vol. 26, c. 14 t-15 t, 21 r-22 r.

³³ A.S.F., a.a.O., vol. I, c. 4 t.

³⁴ Domopera, Deliberazioni vol. 4, c. 6 t-7 t.

Bezahlung, die einen erprobten und handwerklich erfahrenen Meister voraussetzt. Kombinieren wir diese Tatsache mit den übrigen aus seiner Jugendzeit bekannten Daten — der Heirat 1368 und der Aufnahme in die Zunft als Meister 1372³⁵ — so lässt sich sein Geburtsdatum ziemlich genau festlegen: da Antonio vermutlich zur Zeit der Eheschliessung doch wenigstens 20 Jahre alt war, ergibt sich für das Geburtsdatum als obere Grenze 1348; eher möchte man aber einen etwas früheren Zeitpunkt annehmen, denn 1372 hatte Antonio nach dem Wortlaut der Immatrikulationsurkunde offenbar schon eine Art Probezeit absolviert und wurde endgültig in die Zunft aufgenommen.³⁶ Da Antonio andererseits noch 1415 als Dombaumeister sowie Konsul der Steinmetzenzunft auf dem Gipfel seiner Tätigkeit war, lässt sich für das Geburtsdatum eine untere Grenze erschliessen, die nicht über 1345 hinausgehen dürfte (schon dann wäre Antonio bei seinem Tode im Jahre 1415 70 Jahre alt gewesen).

Auffallenderweise erscheint Antonios Name nur dieses *eine Mal* (in dem erwähnten Dokument vom 24. März 1376) in den Listen der am Dombau im Tageslohn beschäftigten Handwerker. Alle die zahlreichen anderen, bisher unbekannteren Erwähnungen in den Florentiner Urkunden beziehen sich auf andersartige Arbeiten. Da sich aus diesen Nachrichten ein klares Bild von Bedeutung und Tätigkeit Antonio di Bancos rekonstruieren lässt, sollen diese Dokumente in chronologischer Reihenfolge referiert werden, wenn sich dabei auch die Gefahr einer nüchternen Aneinanderreihung nicht umgehen lässt.

In den Akten der Domopera wird Antonio di Banco zum ersten Mal am 9. Januar 1375 genannt: er erhält damals gemeinsam mit Tomaso Mattei und Michele Johannis 40 Lire für die Lieferung schwarzen Marmors.³⁷ Aus dem gleichen Grunde werden Antonio und Michele Johannis am 31. Januar desselben Jahres 26 Lire ausbezahlt.³⁸ Am 21. März 1375 erhält Antonio — wiederum in Verbindung mit Michele Johannis — als Restzahlung für die Lieferung schwarzen Marmors die namhafte Summe von 24 Goldflorinen, 1 Lire, 15 Soldi und 1 Denar.³⁹ Am 20. Juni 1375 verzeichnen die Rechnungsbücher der Domopera erneut eine Auszahlung von 30 Lire für Marmor an die beiden gleichen Sozii⁴⁰, während im folgenden Monat — am 24. Juli — Michele Johannis mit einem anderen Compagnon namens Francesco erscheint.⁴¹

Während aus den 80er Jahren des Trecento einstweilen keine Nachrichten über Antonio di Banco aufgefunden wurden, lässt sich seine Tätigkeit im letzten Jahrzehnt des Jahrhunderts verhältnismässig gut belegen: am 30. Oktober 1394 erhält Antonio von der Dombauleitung eine Abschlagszahlung in Höhe von 42 Lire, 13 Soldi, 11 Denari für eine nicht näher bezeichnete Arbeit⁴², sechs Wochen später — am 14. Dezember — wird eine weitere à-Konto-Zahlung von 8 Lire, 3 Soldi und 8 Denari notiert.⁴³

³⁵ Vgl. oben, Anm. 1 und 2.

³⁶ Darauf lassen die Worte „de novo iuravit“ in der Matrikeleintragung schliessen. Die Bedeutung dieser Formel, die in den Matrikeln der Steinmetzzunft wiederholt vorkommt, lässt sich einstweilen nicht eindeutig klären.

³⁷ „Tommaso Mattei — Michele Johannis — Antonio Banchi, magistris ad fodiendum marmorum nigrum lb. 40“. Domopera, Deliberazioni vol. 3, c. 3 r.

³⁸ Domopera, Deliberazioni vol. 3, c. 7 r.

³⁹ „Antonio banchi et Michele johannis carratori marmoris nigris per carratura dictis marmoris et residuo eorum rationum quod apparet nel libro dd a carta 114 flor. 24 lb. una s. 15 d.i.“ Domopera, Deliberazioni vol. 3, c. 14 r.

⁴⁰ Domopera, Deliberazioni vol. 3, c. 29 t. Auch hier werden die beiden Meister wieder als „magistris carratoribus marmoris nigris“ bezeichnet.

⁴¹ Domopera, Deliberazioni vol. 3, c. 34 t.

⁴² Domopera, Deliberazioni vol. 34, c. 17 r.

⁴³ Domopera, Deliberazioni vol. 34, c. 27 r. Vgl. auch *Semper*, a.a.O., S. 298: die Angabe, Antonio erhalte hier „eine Bezahlung für kleinere Steinmetzarbeiten, Cornischen etc. am Dom“, beruht auf einem Versehen.

Präziser ist Antonios Arbeitsleistung in einer Urkunde des folgenden Jahres umrissen: am 3. Februar 1395 erfolgt eine Zahlung für verschiedene Kapitelle und die Zurichtung von Gerüsten in Höhe von insgesamt 56 Lire, 18 Soldi und 2 Denari.⁴⁴ Dass es sich bei diesen Kapitellen nicht um figürliche oder auch nur ornamentale Steinmetzarbeiten handeln kann, beweist der erstaunlich geringe Preis: Antonio erhält pro Stück z. T. 5 Lire und 11 Soldi, z. T. sogar nur 4 Lire und 10 Soldi, was auf allereinfachste Steinbearbeitung schliessen lässt.⁴⁵ Zwei weitere Zahlungen aus dem gleichen Jahre — vom 16. August in Höhe von 11 Lire und 12 Soldi⁴⁶ und vom 9. Dezember in Höhe von 42 Lire und 2 Soldi⁴⁷ — beziehen sich auf nicht näher bezeichnete Lieferungen.

Dagegen wird am 5. Oktober 1397 Antonios Tätigkeit wiederum genau benannt: er erhält für Konsolen eine Abschlagszahlung von 100 Lire.⁴⁸ Was es mit diesen Konsolen auf sich hat, erfahren wir ein Jahr später aus dem festgesetzten Preis: am 7. April 1398 werden Antonio 43 Lire, 16 Soldi und 8 Denari als Rest für die Lieferung von 21 Konsolen ausbezahlt, die pro Stück mit 10 Lire veranschlagt werden.⁴⁹ Der gleiche Stückpreis gilt für eine weitere Lieferung, für die Antonio am 27. August 1398 die Restzahlung in Höhe von 9 Lire, 16 Soldi und 8 Denari erhält.⁵⁰ Auch hier kann es sich angesichts der geringen Bezahlung nur um die Herrichtung sehr einfacher Konsolen handeln, worauf auch die kurzfristige serienmässige Herstellung deutet.

Eine ganze Reihe höchst aufschlussreicher Zahlungen hat sich aus dem Jahre 1407 erhalten — also zu einem Zeitpunkt, als die Arbeiten an der Archivoltenzone der Porta della Mandorla in vollem Gange waren: am 16. März wird eine Summe von 88 Lire und 7 Soldi für einen nicht näher bezeichneten Auftrag an Antonio di Banco und Antonio Johannis ausbezahlt.⁵¹ Zwei Tage später erfolgt an Antonio und seinen Sohn Giovanni eine Zahlung von 7 Fiorini für einen nicht genannten Auftrag.⁵² Wenige Tage darauf — am 22. März — erhält Antonio di Banco für eine Steinlieferung, die für ein Haus bestimmt ist, 6 Lire.⁵³ Am 2. Juni dieses Jahres wird Antonio in einen Ausschuss berufen, der über den Bau der zur Via de' Servi hin gelegenen Chortribuna beraten soll.⁵⁴ Die stattliche Summe von 80 Lire ist am 30. Juni

⁴⁴ Domopera, Deliberazioni vol. 35, c. 4 t. Ob dieses Dokument mit dem bei *Semper*, a.a.O., S. 298 unter dem 19. Januar erwähnten identisch ist, lässt sich nicht feststellen, da bei *Semper* ein präzises Zitat fehlt.

⁴⁵ Zum Vergleich sei erwähnt, dass am 16. Oktober 1394 Giovanni d'Ambrogio für die eine der beiden Figurenkonsolen unter dem Sturz der Porta della Mandorla die stattliche Summe von 20 Goldflorinen erhält (Poggi, a.a.O., S. 65, Nr. 353), am 3. Februar des folgenden Jahres Piero di Giovanni Tedesco für die andere Konsole am gleichen Ort die ebenfalls beträchtliche Zahlung von 14 Goldflorinen (Poggi, a.a.O., S. 65, Nr. 354).

⁴⁶ Domopera, Deliberazioni vol. 36, c. 7 r.

⁴⁷ Domopera, Deliberazioni vol. 36, c. 19 t. *Semper* a.a.O., S. 298 erwähnt dieses Dokument im Zusammenhang mit der Urkunde vom 14. Dezember 1394 (s. oben Anm. 42), wodurch auch in diesem Falle irrtümlicherweise der Eindruck erweckt wird, als seien einzelne Steinmetzarbeiten angeführt.

⁴⁸ Domopera, Deliberazioni vol. 39, c. 16 r: "Antonio banchi quod facit beccatellis... pro modo mutui lb. 100".

⁴⁹ Domopera, Deliberazioni vol. 40, c. 26 t — mit dem Zusatz, dass Antonio bereits 165 Lire erhalten habe. Bei *Semper*, a.a.O., S. 298 ohne jede nähere Angabe unter dem Datum des 1. April erwähnt.

⁵⁰ Domopera, Deliberazioni vol. 41, c. 10 t: "Antonio banchi scarpellatore pro una portione beccatelli per eum facta... ad lb. decem pro beccatello... restat lb. 9 s. 16 d. 8". Pachaly, a.a.O., S. 4 hat offenbar dieses Dokument in unveröffentlichten Exzerpten *Freys* gesehen, ohne indessen eine Angabe über den Inhalt zu machen.

⁵¹ Domopera, Deliberazioni vol. 52, c. 3 t.

⁵² Domopera, Deliberazioni vol. 52, c. 4 r. Sollte sich dieses von Poggi offenbar übersehene Dokument auf die Arbeiten an der Porta della Mandorla beziehen?

⁵³ Domopera, Stanziamenti QQ, c. 10 r.

⁵⁴ Domopera, Deliberazioni vol. 52, c. 19 r. Vgl. Guasti, a.a.O., S. 304, Nr. 440.

des gleichen Jahres als Entgelt für eine Holzladung verzeichnet, die Antonio di Banco gemeinsam mit Vincio Chorsi an die Domopera geliefert hat.⁵⁵ Im Monat zuvor — am 11. Mai — waren Antonio di Banco und Antonio Johannis nicht weniger als 330 Lire für 110 Wagenladungen Tannenholz ausbezahlt worden, die sie seit dem 18. Januar des Jahres 1406 der Domopera geliefert hatten.⁵⁶ Nicht weniger aussagekräftig ist eine von Pachaly publizierte Urkunde vom 20. August: Antonio di Banco erhält für 204 1/2 Ellen Steinplatten, die für den Fussboden des Domes bestimmt sind, 80 Lire, 8 Soldi und 8 Denari. Ferner hat er 89 1/2 Steine (vermutlich Quadern) für das Mauerwerk einer der Chortribunen geliefert und bekommt dafür weitere 88 Lire und 1 Denaro.⁵⁷ Die folgenden Urkunden runden dieses Bild ab: unter dem 24. November ist eine Zahlung für die Fensterumrahmung eines Hauses verzeichnet.⁵⁸ Am 17. März des folgenden Jahres wird Antonio für das „Zurichten“ des Hauses des Messer Capone bezahlt.⁵⁹ Am 21. Juni 1408 erhält er eine Abschlagszahlung von 50 Lire für geliefertes Holz.⁶⁰ Am 23. Februar 1410 wird die überaus stattliche Summe von 644 Lire, 12 Soldi und 6 Denari für 214 7/8 Ladungen Holz notiert, die Antonio und seine Partner in den Jahren 1408 bis 1409 an die Domopera verkauft hatten.⁶¹ Am 23. September 1412 zahlt die Dombauleitung Antonio für mehrere, nicht näher bezeichnete Arbeiten 22 Lire, 13 Soldi und 4 Denari.⁶²

Antonio ist aber keineswegs nur für die Domopera tätig gewesen. Im Jahre 1413 liefert er an die Compagnia von Or San Michele Steine, die für einen Hostienschrein und ein Fenster in Or San Michele bestimmt sind und erhält dafür am 28. November 6 Lire und 11 Denari.⁶³ Auch die Steinlieferung für eines der Portale von Or San Michele ist belegt: am 28. Oktober 1412 werden Antonio dafür 6 Lire und 11 Soldi ausbezahlt⁶⁴, und ein gleich hoher Betrag ist in den Rechnungsbüchern der Capitani von Or San Michele am 28. November des gleichen Jahres notiert⁶⁵ — wiederum für Steine, die Antonio der Compagnia verkauft hat.

Ziehen wir die Summe aus allen diesen Nachrichten, so ergeben sich folgende Schlüsse: Antonio wird nicht ein einziges Mal im Zusammenhang mit einem künstlerischen Auftrag genannt — mit Ausnahme der Arbeiten in der Archivoltzone der Porta della Mandorla, über die noch zu sprechen sein wird. Ja nicht einmal einfache bauplastische Arbeiten — etwa im Sinne rein ornamentaler Details, an denen doch im Rahmen des Dombaus wahrhaftig kein Mangel herrschte — lassen sich belegen. Ferner: Antonio wird nur ein einziges Mal — und zwar in verhältnismässig jungen Jahren — im festen Vertrag mit der Dombauhütte erwähnt. In allen folgenden Jahrzehnten dagegen scheint er selbständig gewesen zu sein, und der Schwerpunkt seiner Tätigkeit liegt eindeutig bei Materiallieferungen, teilweise allergrössten Massstabes. Die Fülle derartiger, durch Jahrzehnte hindurch kontinuierlich überlieferter Nachrichten

⁵⁵ Domopera, Deliberazioni vol. 52, c. 19 r.

⁵⁶ Domopera, Stanziamenti QQ, c. 12 r.

⁵⁷ Pachaly, a.a.O., S. 6 Anm. 2. — Domopera, Stanziamenti QQ, c. 15 t. Eine weitere Steinlieferung zitiert Pachaly, a.a.O., S. 6 Anm. 4 unter dem 3. Juli 1409 nach unveröffentlichten Exzerpten Freys.

⁵⁸ Domopera, Stanziamenti QQ, c. 19 r. Semper, a.a.O., S. 299 führt eine Zahlung vom 13. September des gleichen Jahres 1407 an, und zwar an „Antonio banchi et Johanni antonii et eorum socii“ für Holzlieferungen; möglicherweise hat hier Semper den Sohn Antonio di Bancos mit dessen Arbeitspartner Antonio di Giovanni (s.o., Anm. 55) verwechselt? Pachaly, a.a.O., S. 4, zitiert aus unveröffentlichten Exzerpten von Frey eine „Zahlung für eine ausgeführte Arbeit“ vom 8. Juni 1407.

⁵⁹ Domopera, Stanziamenti QQ, c. 22 t.

⁶⁰ Domopera, Stanziamenti QQ, c. 24 t.

⁶¹ Domopera, Stanziamenti QQ, c. 36 r.

⁶² Domopera, Stanziamenti QQ, c. 61 t.

⁶³ A.S.F., Libri dei Capitani di Or San Michele, vol. 20, c. 99 t.

⁶⁴ A.S.F., a.a.O., vol. 61, c. 66 t.

⁶⁵ A.S.F., a.a.O., vol. 61, c. 67 t.

einerseits, der fehlende Beleg jeglicher sonstigen Tätigkeit andererseits, lässt darauf schliessen, dass Antonio — modern ausgedrückt — eine Art Bauunternehmer, aber kein Künstler gewesen ist, ja dass er nicht einmal als Steinmetz im üblichen Sinne des Wortes bezeichnet werden kann.

Nur durch zwei Fakten wird diese These scheinbar in Frage gestellt: einmal durch den gemeinsam an Antonio und seinen Sohn Nanni erteilten Auftrag für Teile der Archivoltzone der Porta della Mandorla⁶⁶, zum anderen durch Antonios Ernennung zum Capomaestro der Florentiner Dombauhütte.⁶⁷ Jedoch lässt sich das Problem der Beteiligung Antonios am plastischen Schmuck der Porta della Mandorla mit Hilfe der hier bekannt gemachten Urkunden ohne Mühe klären, wenn man annimmt, dass Nanni der ausführende *Künstler* war, dagegen Antonio und seine Partner als Lieferanten und Bearbeiter des Materials verpflichtet wurden. Auf diese Weise würde auch der an Vater und Sohn gemeinsam erteilte Auftrag zum Jesaias im Jahre 1408 verständlich.⁶⁸ Zu fragen bliebe dann nur, warum Nanni di Banco den sitzenden Evangelisten Lukas (seit 1409)⁶⁹ nicht ebenfalls in gemeinsamer Regie mit dem Vater ausführt? Doch wird diese Frage hinfällig, wenn man bedenkt, dass die Statue des Evangelisten nur Teil eines grösseren Gemeinschaftsauftrages war, für den die vier Marmorblöcke in der Domopera schon bereitstanden.

Zwangloser noch ist mit Hilfe der Urkunden Antonios Aufstieg zum Leiter der Hütte zu erklären: sein Vorgänger (und nach seinem Tode wiederum Nachfolger) war dort Giovanni d'Ambrogio, ein bewährter Bildhauer, dessen urkundlich belegbare Tätigkeit fast ausschliesslich auf dem Gebiete der Plastik, nicht dagegen der Architektur gelegen hatte.⁷⁰ Da während der Amtsführung Giovanni im Jahre 1404 bei statischen Berechnungen an einem Strebepfeiler des Chores schwerwiegende Fehler unterlaufen waren⁷¹, liegt die Vermutung nahe, dass man bei seinem Nachfolger auf einen erfahrenen und vielbeschäftigten Bau- und Materialfachmann zurückgriff — wie man das dann im Jahre 1421 auch bei der Wahl des Battiste Antonii tat.⁷²

III.

Aus diesem Sachverhalt ergibt sich eine Reihe von interessanten Folgerungen: Antonio kann künstlerisch keinen Einfluss auf die frühen Werke seines Sohnes Nanni gehabt haben, er kann das Problem der Scheidung der Hände in der Archivoltzone der Porta della Mandorla *nicht* klären helfen. Nanni di Banco muss für einen Teil dieser Archivoltzone selbständig verantwortlich sein⁷³, die Quellen seiner Stilbildung sind nicht in der Schulung bei seinem Vater, sondern in einem anderen Bereich der Florentiner Plastik des ausgehenden 14. Jahrhunderts zu suchen.⁷⁴

Ferner darf man sich an dieser Stelle der Notiz Vasaris erinnern, derzufolge Nanni Sohn

⁶⁶ Vgl. oben Anm. 8.

⁶⁷ Vgl. oben Anm. 11.

⁶⁸ Vgl. oben Anm. 10.

⁶⁹ Dokumente bei *Poggi*, a.a.O., S. 29 ff.

⁷⁰ Zusammenfassend über Giovanni d'Ambrogio: *G. Brunetti*, Giovanni d'Ambrogio, *Rivista d'Arte* 14, 1932, S. 1. ff. — *Wundram*, a.a.O.

⁷¹ *Guasti*, a.a.O., S. 299, Nr. 425.

⁷² Bereits am 16. November 1418 war Battiste Antonii zum "Vicecapomagistro" gewählt worden (*Guasti*, a.a.O., S. 319, Nr. 479), am 17. September 1421 wird er in den bisher bekannten Dokumenten erstmals als "Capudmagistro" erwähnt (*Poggi*, a.a.O., S. 71, Nr. 387).

⁷³ Zur Frage, wie sich die Anteile Nanni di Bancos und Niccolò di Piero Lambertis im Bogenlauf der Porta della Mandorla scheiden, wird auf Grund neuer technischer und stilischer Beobachtungen in einer Arbeit über "Niccolò di Piero Lambertis und die Florentiner Plastik um 1400" Stellung genommen.

⁷⁴ vgl. dazu *Wundram*, a.a.O.

eines wohlhabenden Hauses gewesen sei und sich der Bildhauerei nur aus Liebhaberei gewidmet habe.⁷⁵ Wie in so vielen der unkorrekten oder gar verfälschenden Nachrichten Vasaris könnte auch hier ein wahrer Kern enthalten sein: denn auf Grund der urkundlichen Überlieferung ist es sehr wohl denkbar, dass der Vater Antonio di Banco als Leiter eines „Baumaterialunternehmens“ grossen Stiles in wohlhabenden bürgerlichen Verhältnissen gelebt hat. Das würde auch zum Verständnis der Werke Nannis beitragen, die mehr als die irgendeines Zeitgenossen ein „Bildungsinteresse“ widerspiegeln, das nicht ausschliesslich in der handwerklichen Schulung durch eine Bauhütte oder Werkstatt erworben sein dürfte.

Aber auch eine weitere, von Vasari überlieferte Nachricht verlangt an Hand der hier publizierten Urkunden eine Überprüfung: die Angabe, Nanni sei im Alter von 47 Jahren gestorben.⁷⁶ Vasari gibt in diesem Zusammenhang allerdings als Todesdatum das Jahr 1430 an — erwiesenermassen falsch, da durch die Dokumentenveröffentlichungen von Guasti und Poggi belegt ist, dass Nanni di Banco 1421 starb.⁷⁷ Nun ist in der neueren Forschung sehr deutlich die Tendenz spürbar, das Geburtsdatum Nannis möglichst weit hinaufzurücken und etwa gegen 1390 zu fixieren⁷⁸ — unter Ausserachtlassung der z. T. zweifellos fehlerhaften Angaben Vasaris. Hauptargument bei dieser späten Ansetzung des Geburtsdatums ist die Auftragserteilung für die Archivoltenzone der Porta della Mandorla und für den Jesaias auf dem Wege über den Vater: man glaubte daraus schliessen zu dürfen, Nanni sei damals noch minderjährig gewesen.⁷⁹ Ausserdem liesse sich das Datum seiner Immatrikulation in die Zunft im Jahre 1405⁸⁰ allenfalls gerade mit einem Geburtsdatum um 1390 vereinen — wozu allerdings zu bemerken ist, dass die Einschreibungen in die Zunft, für sich genommen, nicht sehr aussagekräftig für die Geburtsdaten sind, wie sich aus den Urkunden vielfach belegen lässt;⁸¹ zudem dürften Parallelfälle für eine so frühzeitige Aufnahme in die Zunft für Künstler, deren Geburts- und Immatrikulationsdatum überliefert ist, kaum nachzuweisen sein. Nimmt man aber an, dass die gemeinsame Auftragserteilung an Vater und Sohn künstlerische Ausführung einerseits und Materialbeschaffung bzw. -vorbereitung andererseits einschliesst, so entfällt jeder Anhaltspunkt für die These, Nanni sei 1406 noch minderjährig gewesen. Zieht man darüber hinaus Wahrscheinlichkeitsschlüsse aus den Fakten über das Leben Antonio di Bancos, so schliesst sich ein spätes Geburtsdatum für den Sohn fast mit Sicherheit aus: Antonio, aller Wahrscheinlichkeit zwischen 1345 und 1348 geboren, heiratet bereits 1368. Dass es sich bei dieser Eheschliessung wirklich um die Mutter Nannis — der also nicht etwa einer späteren Ehe des Vaters entstammt — handelt, beweist das Testament, das die gleiche 1368 bei der Eheschliessung genannte Frau im Jahre 1423 abfasst:⁸² jene Giovanna hat also Vater und Sohn überlebt. Nun wäre es zwar denkbar, aber immerhin doch ganz ungewöhnlich, dass Nanni erst nach zweiundzwanzigjähriger Ehe geboren wäre. Weitaus wahrscheinlicher ist eine Ansetzung des Geburtsdatums in die erste Hälfte der 70er Jahre, die sich also mit der Altersangabe Vasaris decken würde.

⁷⁵ *Vasari-Milanesi*, Band II, 1878, S. 161.

⁷⁶ *Vasari-Milanesi*, a.a.O., S. 164.

⁷⁷ *Guasti*, a.a.O., S. 320, Nr. 483. — *Poggi*, a.a.O., S. 71, Nr. 386, 387, 390.

⁷⁸ *Vaccarino*, a.a.O., S. 12. — Zustimmung *G. Brunetti*, *Belle Arti* 1951, S. 105.

⁷⁹ *Vaccarino*, a.a.O., S. 12.

⁸⁰ A.S.F., *Maestri di pietre e legnami*, vol. II, c. 13 t. Dokument bereits bei *Semper*, a.a.O., S. 299.

⁸¹ Als Beispiele seien etwa genannt: Antonio di Banco, der zum Zeitpunkt seiner Immatrikulation bereits vier Jahre verheiratet war. — Piero di Giovanni Tedesco wurde erst am 29. Februar 1388 in die Zunft aufgenommen (A.S.F., a.a.O., vol. I, c. 86; Wortlaut der Urkunde bei *Wundram*, a.a.O., S. 122, Anm. 6), obwohl er nachweislich seit 1386 für den Dom Skulpturen arbeitete (*Poggi*, a.a.O., S. 9 ff.). — Der 1399 geborene Luca della Robbia trat erst 1432 in die Zunft ein: „Luca Simonis della Robbia scultor receptus fuit ad matriculam civitatis di primo setembris 1432 et solvit pro matricula libras vigintiquatuor camerario dietie artis“ (A.S.F., a.a.O., vol. II, c. 37 r).

⁸² *Brunetti*, a.a.O., S. 105.

Der Ring der Argumente schliesst sich aber vollends, wenn wir die jüngsten Urkundenfunde zu Hilfe nehmen, die über das Leben Nanni di Bancos veröffentlicht worden sind:⁸³ Nanni findet sich zweimal im Jahre 1412, dann wieder 1414 und schliesslich von 1417 bis 1419 jährlich einmal unter den Konsuln der Steinmetzenzunft. Lassen schon diese Fakten auf eine gewisse Lebenserfahrung und auf bürgerliches Ansehen schliessen, so in noch höherem Masse die Wahl zum Podestà von Montagna Fiorentina, der Vorschlag für Ämter in der Verwaltung von Tizzana bzw. Buggiano im gleichen Jahre 1414 bzw. im Januar 1415 und schliesslich die am 8. Juli 1416 erfolgte Wahl zum Podestà von Castelfranco di Sopra. Ist eine solche Anhäufung von verwaltungstechnischen Ehrenämtern bei einem vielbeschäftigten Künstler schon an sich ungewöhnlich, so ist sie vollends undenkbar für einen Jüngling in der ersten Hälfte der 20er Jahre. Nanni di Banco muss sich im zweiten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts auf der Höhe seines Lebens befunden haben (wofür auch seine Werke — der sitzende Evangelist in der Domopera, die Statuen an Or San Michele und das Giebelrelief über der Porta della Mandorla — sprechen), was wiederum auf ein Geburtsdatum in den 70er Jahren des 14. Jahrhunderts hindeutet. Es dürfte also kaum ein Zweifel bestehen, dass er älter war als sein grosser "Konkurrent" Donatello. Die Frage nach der wechselseitigen Beeinflussung dieser beiden Künstler — in der neuesten Literatur einseitig zugunsten Donatellos entschieden⁸⁴ — bedarf also erneut einer kritischen Prüfung.⁸⁵

Der vorliegende Aufsatz bildet einen Ausschnitt aus "Studien zur Florentiner Plastik von 1370-1430", die während eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gewährten Stipendiums am Kunsthistorischen Institut in Florenz in den Jahren 1956/57 vorbereitet wurden. — Der Leitung des Archivs der Domopera und der Verwaltung des Staatsarchivs zu Florenz sei für das grosszügige Entgegenkommen bei der Benutzung ihrer Bestände aufrichtig gedankt.

⁸³ G. Brunetti, Un'opera sconosciuta di Nanni di Banco e nuovi documenti relativi all'artista, Rivista d'arte XII, 1930, S. 229 ff.

⁸⁴ H. Kauffmann, Donatello, 1936, S. 199. — W. Paatz, Florentiner Kirchen, IV, 1952, S. 538. — H. W. Janson, The Sculpture of Donatello, II, 1957, S. 19.

⁸⁵ Eine Parallele zu der hier erschlossenen beruflichen Tätigkeit des Antonio di Banco bildet das Wirken des in den 70er und 80er Jahren des 14. Jahrhunderts urkundlich häufig genannten Matteo Cionis, eines jüngeren Bruders Orcagnas. Zwar hat Valentiner, (Orcagna and the black death of 1348, The Art Quarterly XII, 1949) jüngst versucht, Matteo Cionis durch die Zuschreibung der hölzernen Verkündigungsgruppe im Museum der Domopera zu Orvieto greifbarere Konturen zu geben, doch beweist eine Fülle unveröffentlichter Urkunden, dass auch Matteo Cionis nicht als Künstler, sondern ausschliesslich als Marmorlieferant tätig war: nachdem gemäss einer bereits von Guasti (a.a.O., S. 231, Nr. 253) publizierten Urkunde vom 17. April 1377 Matteo Cionis und Leonardo Masii den Auftrag erhalten, in Carrara für die Domopera Marmor zu beschaffen, werden Matteo Cionis am 6. Juni 1382 225 Goldflorinen, 18 Lire und 15 Soldi für Marmorlieferungen ausbezahlt (Domopera, Deliberazioni vol. 14, c. 16 t). In der Folgezeit ist Matteo Cionis stets gemeinsam mit seinem Compagnon Leonardo Masii tätig: die beiden erhalten laufend stattliche Zahlungen für Marmor- und Steinlieferungen, so etwa am 21. Februar 1383 50 Goldflorinen (Domopera, a.a.O., vol. 16, c. 9 t), die gleiche Summe am 8. April dieses Jahres (Domopera, a.a.O., vol. 16, c. 19 t); 100 Goldflorinen am 26. Mai 1383 (Domopera, a.a.O., vol. 16, c. 25 r — hier werden die beiden Meister ausdrücklich "magistris venditoribus marmoris" genannt); 37 Goldflorinen am 10. (?) September des gleichen Jahres (Domopera, a.a.O., vol. 17, c. 4 t); am 26. Oktober 1384 60 Goldflorinen (Domopera, a.a.O., vol. 19, c. 12 r); je 50 Goldflorinen pro Person am 2. Dezember 1384 (Domopera, a.a.O., vol. 19, c. 17 r). Die beiden "Unternehmer" sind ganz offenbar in diesen Jahren die grössten Lieferanten der Domopera, wie die in den Jahren 1385/86 an sie ausbezahlten staunenswerten Summen belegen: am 28. März 1385 werden 100 Goldflorinen notiert (Domopera, a.a.O., vol. 20, c. 13 r); am 3. August dieses Jahres eine Restzahlung von 70 Goldflorinen aus einer Gesamtsumme von 200 Goldflorinen (Domopera, a.a.O., vol. 20, c. 34 r); am 24. November wiederum 100 Goldflorinen (Domopera, a.a.O., vol. 20, c. 50 t); am 29. April 1386 100 Goldflorinen (Domopera, a.a.O., vol. 21, c. 20 t-21 r); am 15. November 1386 60 Goldflorinen (Domopera, a.a.O., vol. 22, c. 33 r).

RIASSUNTO

Numerosi documenti finora sconosciuti chiariscono la personalità e l'attività di Antonio di Banco, il padre di Nanni. Antonio discendeva da una stimata famiglia di muratori fiorentini. Poiché si sposò nel 1368 e nel 1372 fu immatricolato nell'Arte dei Maestri di Pietre e Legnami si può considerare la sua data di nascita fra il 1345 e il 1348.

Eccetto la sua partecipazione all'arco della Porta della Mandorla, Antonio non è mai menzionato a proposito di incarichi artistici, nemmeno di semplici lavori ornamentali. Prima della sua nomina di capomaestro, Antonio lavora una volta sola con contratto giornaliero nell'Opera, e precisamente nel 1376, cioè nella sua gioventù. Nei seguenti decenni è evidentemente indipendente, e la maggior parte della sua attività si concentra sull'incessante fornitura di materiali per costruzione. La quantità delle relative notizie, tramandate di continuo per quattro decenni, permette la conclusione che Antonio fu „imprenditore” di costruzioni, ma non artista, nemmeno „magistro scarpelli” nel senso usuale! La sua partecipazione alla Porta della Mandorla si spiega tuttavia supponendo che il figlio Nanni fosse lo scultore responsabile, mentre Antonio e i suoi compagni fungono da fornitori e preparatori del materiale.

Nel 1414 fu eletto Capomaestro del Duomo soprattutto per le sue qualità di esperto edile. Non è possibile che Antonio abbia influenzato lo stile del figlio Nanni; la sua personalità non chiarisce il problema dell'arco della Porta della Mandorla, per il quale il figlio Nanni e Niccolò di Pietro Lamberti sono gli unici responsabili. Cade la supposizione per il 1390 come anno di nascita di Nanni, basata sul fatto che la statua del profeta Isaia fu allogata ad Antonio nel 1408 essendo Nanni minorenni. Fissando la data del matrimonio di quest'ultimo nel 1368 è verosimile che Nanni sia nato intorno al '70. Si deduce che Nanni fu sensibilmente più vecchio del grande „concorrente” Donatello; per la questione dei reciproci rapporti fra questi due scultori occorre così un nuovo esame critico.